

Dieter Wolf

## Lietz' und Schwarz' massiver Eingriff in Marx' Werttheorie

### Eine falsche Begründung einer *prinzipiell* richtigen Auffassung

#### I. Einleitung oder Problemstellung

In ihren Artikeln<sup>1</sup> begründen Lietz und Schwarz ihre Auffassung, dass der Wert und die gesellschaftlich formbestimmte abstrakt menschliche Arbeit grundsätzlich in der kapitalistischen Produktion entstehen und nicht erst in der kapitalistischen Warenzirkulation. „Allerdings stellt die Annahme der exklusiven Bildung des Werts im Austausch innerhalb der Neuen Marx-Lektüre ein – auch von ihrem führenden Repräsentanten Michael Heinrich vertretenes – theoretisches ‚Axiom‘ dar, das früher dominierenden Auffassungen der Marxschen Werttheorie und auch unserer widerspricht.“<sup>2</sup> „Dass Wert und abstrakt menschliche Arbeit Grundbegriffe der Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie sind, ist unbestritten. Nicht jedoch, ob Wert und abstrakt menschliche Arbeit – seine Substanz – schon in der Produktion oder erst im Austausch vorhanden sind.“<sup>3</sup>

Wenn Lietz und Schwarz auf ihre im Folgenden näher zu betrachtende Weise begründen, dass „Wert und abstrakt menschliche Arbeit“ in der kapitalistischen Produktion entstehen und existieren, dann hängt dies für sie grundsätzlich von der Art und Weise ab, in der die aus dem Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit bestehenden „Grundbegriffe“ *erklärt* werden. Dabei geht es ihnen nicht lediglich um diese oder jene Gesichtspunkte, unter denen man die Werttheorie betrachten kann. Sie beabsichtigen vielmehr, ein über das übliche Verständnis hinausgehendes „tieferes“ Verständnis des „Werts“ und der *gesellschaftlich formbestimmten abstrakt menschlichen Arbeit*<sup>4</sup> zu erlangen.

<sup>1</sup> Barbara Lietz, Winfried Schwarz, Wert, Austausch und Neue Marx-Lektüre. Zugleich Anmerkungen zu Marx' Werttheorie 1867-1872, in: Z 125 (März 2021), S. 112-125, und Z 126 (Juni 2021), S. 129-141; dies., Wert und abstrakt menschliche Arbeit in Produktion und Austausch. Anmerkungen zu Michael Heinrichs Replik in Z 129 auf unsere Kritik in Z 125/126, in: Z 130 (Juni 2022), S. 81-92.

<sup>2</sup> Z 130, S. 81.

<sup>3</sup> Ebenda.

<sup>4</sup> Die den Gebrauchswerten gemeinsame Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, und die den konkret nützlichen Arbeiten gemeinsame Eigenschaft, gleiche menschliche Arbeit zu sein, sind ahistorisch gültige Eigenschaften. In kapitalistischen Gesellschaften, in denen die Warenzirkulation allgemein vorherrscht, sind diese ahistorisch gültigen Eigenschaften jeweils zu einer historisch gesellschaftlich spezifischen Form geworden. Die aus dem Arbeitsprodukt bestehende Eigenschaft ist zum Wert geworden, der die historisch gesellschaftlich spezifische Form des Gebrauchswerts bzw. des in den Gebrauchswerten existierenden Reichtums ist. Die aus der gleichen menschlichen Arbeit bestehende Eigenschaft ist zur historisch gesellschaftlich formbestimmten abstrakt menschlichen Arbeit geworden. Sie ist die historisch gesellschaftlich spezifische Form der konkret nützlichen Arbeiten. Wenn im Folgenden einfach von gleicher menschlicher oder

Aus dem Tatbestand, dass der Wert und die abstrakt menschliche Arbeit in der kapitalistischen Produktion entstehen und existieren, ziehen Lietz und Schwarz aber den *falschen Schluss*, beide ökonomisch-gesellschaftliche Formen müssten mit der kapitalistischen Produktion *erklärt* werden. Im *Kapital* dagegen wird auf völlig andere Weise der Wert mit den Austauschverhältnissen erklärt, die zur *einfachen* Warenzirkulation gehören, d.h. auf einer Abstraktionsebene der Darstellung, auf der *noch nicht* entschieden werden kann, ob der Wert in der kapitalistischen Produktion oder der kapitalistischen Warenzirkulation entsteht und existiert.<sup>5</sup>

Die abstrakt menschliche Arbeit, die für Lietz und Schwarz den Wert bestimmt, wird als Dreh- und Angelpunkt ihrer neuen Werttheorie im Wesentlichen mit dem außerhalb der Austauschverhältnisse liegenden, die *Produktion repräsentierenden* „Komplex der unabhängig voneinander existierenden Privatarbeiten“<sup>6</sup> erklärt. Was neu an Lietz' und Schwarz' „Sicht auf die Werttheorie“ ist, entpuppt sich als massiver Eingriff in die Werttheorie, der eine tiefgreifende Umdeutung der Erklärung des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit ist, die Marx auf der Abstraktionsebene der einfachen Warenzirkulation in den ersten drei Kapiteln des ersten Bandes des *Kapitals* gibt. Lietz und Schwarz sind der Meinung, sie würden den Textpassagen in Marx' *Kapital*, mit denen sie sich bei der Begründung ihrer Positionen beschäftigen, voll gerecht werden. Um nachzuvollziehen, was es damit auf sich hat, muss erklärt werden, wie Marx im ersten UA<sup>7</sup> damit beginnt, die *einfache* Warenzirkulation zu erklären, indem er unter strikter Abstraktion vom kapitalistischen Produktionsprozess und der kapitalistischen Warenzirkulation damit beginnt, den Wert, die abstrakt menschliche Arbeit, die Ware und das Geld zu erklären.

Es wird in diesem Artikel hauptsächlich um die Folgen gehen, die es hat, wenn Lietz, Schwarz u.a. *das Erklären* des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit auf der Abstraktionsebene der *einfachen* Warenzirkulation mit der Problematik des *Entstehens und Existierens* des Werts in der kapitalistischen Produktion und der kapitalistischen Warenzirkulation verwechseln bzw. miteinander vermischen.

Der Wert, die abstrakt menschliche Arbeit, die Ware usw. können nicht mit der kapitalistischen Produktion, sondern einzig und allein mit den die *einfache* Warenzirkulation bestimmenden Austauschverhältnissen von Gebrauchswerten bzw. Waren erklärt werden. Daher muss zunächst grundsätzlich erklärt werden,

---

abstrakt menschlicher Arbeit die Rede ist, dann soll damit die historisch gesellschaftlich formbestimmte gleiche bzw. abstrakt menschliche Arbeit gemeint sein. Wenn es erforderlich ist, werden die Eigenschaften ausdrücklich als ahistorisch gültige bezeichnet.

<sup>5</sup> Hierauf wird weiter unten ausführlich eingegangen.

<sup>6</sup> Lietz und Schwarz, Teil II, S. 135. MEW 23, S. 87ff. Marx, Ergänzungen und Veränderungen, in: MEGA2 II.6, S. 40. Siehe hierzu weiter unten und ausführlich in der Abhandlung zur Kritik von Lietz und Schwarz an der NML (Neue Marx-Lektüre) auf der Website [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) unter dem Menüpunkt: Artikel: „Ergänzung und grundlegende Modifikation der Marxschen Erklärung des Werts, der gesellschaftlich formbestimmten abstrakt menschlichen Arbeit und der Ware...“. Im Folgenden wird diese Abhandlung als Website-Abhandlung bezeichnet.

<sup>7</sup> Wenn im Folgenden vom „ersten Unterabschnitt“ (UA) die Rede ist, dann ist stets der erste Unterabschnitt des ersten Kapitels im ersten Band des *Kapitals* gemeint.

warum die Vorgehensweise von Marx richtig ist, das Buch, in dem der *kapitalistische* Produktionsprozess erklärt werden soll, damit zu beginnen, die *einfache nicht kapitalistisch bestimmte* Warenzirkulation zu erklären.

## II. Fundamentale Bedeutung des Kreislaufs des Kapitals für die Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen

### II.1 Der Kreislauf des Kapitals als die Bewegungsstruktur des gesellschaftlichen Gesamtkapitals

Marx charakterisiert das bürgerliche System als Totalität, insofern „jedes ökonomische Verhältnis das andre in der bürgerlich-ökonomischen Form voraussetzt, und so jedes Gesetzte zugleich Voraussetzung ist...“<sup>8</sup> Dies ist eine Umschreibung dafür, dass das Kapital, von sich ausgehend, „die Voraussetzung seiner Erhaltung und Wachstums ... selbst“ schafft<sup>9</sup>, und die Voraussetzungen seiner Entstehung „jetzt als Resultate seiner eignen Verwirklichung, Wirklichkeit, als *gesetzt* von ihm – *nicht als Bedingungen seines Entstehens, sondern als Resultate seines Daseins*“<sup>10</sup> sind. Der Gegenstand des *Kapitals* ist nicht die historisch vergangene Geschichte des Kapitals. Dies ist aber nicht deswegen so, weil Marx im *Kapital* auf das Historische verzichtet bzw. es einfach ausklammert, sondern, weil sein Gegenstand aufgrund der Produktion und Reproduktion seiner historisch gewordenen Grundlagen auf neu- und umstrukturierte Weise all das enthält, was es in seinem historisch vergangenen Werden gewesen ist. Es ist folglich ein überflüssiges und zudem das *Kapital* verfälschendes Vorhaben, irgendeine historisch geartete Darstellungsweise gegen die logisch systematische auszuspielen.

Marx gelangte beim Verfassen der *Grundrisse*, d.h. im Verlaufe der sich abwechselnden Forschungsprozesse und Darstellungsversuche unter dem Einfluss Hegels<sup>11</sup>, zu der Einsicht, dass das Kapital aus einem Kreislauf besteht, der die beiden aus der kapitalistischen Produktion und der kapitalistischen Warenzirkulation bestehenden Durchgangsphasen besitzt. Die einzelnen Kapitale bestehen aus ihren jeweiligen Kreisläufen und vermittels ihrer konkurrenzbedingten Verschlingung reproduziert sich der Kreislauf des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Da der Kreislauf des Kapitals die Lösungsbewegung des im „Geld als Geld“ (dritte Bestimmung des Geldes) enthaltenen dialektischen Widerspruchs zwischen Gebrauchswert und Wert ist<sup>12</sup>, wird auf grundlegende Weise bestätigt, dass er der *Spring-*

<sup>8</sup> MEW 42, S. 203.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 372.

<sup>10</sup> Ebenda.

<sup>11</sup> Dieter Wolf, Warum konnte Hegels „Logik“ Marx „große Dienste leisten“? Online zugänglich: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) Menu: Artikel.

<sup>12</sup> Es besteht zwischen der auf der Qualität des Geldes als allgemeinem Äquivalent beruhenden Schrankenlosigkeit und der durch die an den Gebrauchswert gebundenen Existenzweise des Geldes und der Waren gegebenen quantitativen Beschränktheit ein dialektischer Widerspruch, der auf rational erklärbarer Weise im Kreislauf des Kapitals eine Lösungsbewegung findet.

quell der Dialektik des in der „Kritik der politischen Ökonomie“ erklärten kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses ist.

## II.2 Praktische Durchführung der doppelt bestimmten Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten

Die Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten wird ihrer fundamentalen Bedeutung für eine sich nicht in fehlerhafte Zirkel verstrickende wissenschaftliche Darstellung nur gerecht, weil es ein dem Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten vorausgehendes Absteigen vom Konkreten zum Abstrakten gibt. Es geht also insgesamt um eine Methode, die aus dem Absteigen vom *Konkreten* zum *Abstrakten* und aus dem Aufsteigen vom *Abstrakten* zum *Konkreten* besteht. Wenn gemeinhin von der Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten die Rede ist, dann gilt dies *pars pro toto* sowohl für das Absteigen vom Konkreten zum Abstrakten als auch für das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten.

Wenn der Kreislauf des Kapitals ohne Verstrickung in einen fehlerhaften Zirkel erklärt wird, dann muss zunächst von ihm abstrahiert werden, um auf etwas zu stoßen, worin er selbst noch nicht vorhanden ist, von dem ausgehend er aber erklärt werden kann. Man abstrahiert vom Kreislauf des Kapitals, wenn man die *zeitliche Aufeinanderfolge seiner beiden Phasen aufhebt*, so dass nur noch seine beiden Phasen als solche übrigbleiben. Die für seine Erklärung erforderliche Abstraktion besteht also darin, *den Kreislauf in seine beiden Phasen zu zerlegen*, die dadurch ihren *Status, Phasen zu sein, verlieren*. Wenn der Produktionsprozess *nicht als Phase im Kreislauf des Kapitals* betrachtet wird, dann findet keine „Einverleibung der Arbeit in das Kapital“ mehr statt, so dass der Produktionsprozess „materieller Produktionsprozess überhaupt“ ist. „Seine Formbestimmung ist völlig erloschen“, was sich allerdings durch die *innerhalb* des Kreislaufs des Kapitals vorstattengehende „Einverleibung“ als „Schein“<sup>13</sup> erweist.

Betrachtet man nun nach der Zerlegung des Kreislaufs des Kapitals die kapitalistisch bestimmte Warenzirkulation, dann bleibt nach dem Verlust ihres Phasencharakters die einfache *nicht kapitalistisch bestimmte* Warenzirkulation übrig. In dieser sind die durch die Verwertung des Werts bestimmten ökonomisch gesellschaftlichen Formen verschwunden, während die einfachen nicht kapitalistischen Formen – Wert, Ware, Geld usf. – übrigbleiben. Die wissenschaftlichen Abstraktionen, die für die Erklärung der einfachen Warenzirkulation erforderlich sind, beginnen mit der Abstraktion von dem sie beherrschenden *Geld*. Man stößt dann, um das Geld zu erklären, auf das *Austauschverhältnis von einfachen nicht preisbestimmten Waren*. Wenn man von diesen abstrahiert, um sie ohne Verstrickung in einen fehlerhaften Zirkel zu erklären, stößt man auf das *Austauschverhältnis von Gebrauchswerten* bzw. auf das *Austauschverhältnis der Waren unter dem Aspekt, unter dem diese Gebrauchswerte* sind. Von diesem zuletzt erreichten Austauschverhältnis kann man nicht mehr abstrahieren, weil man dann den Gegenstand der Darstellung – den kapitalistischen Reprodukti-

<sup>13</sup> Alle Zitate: Grundrisse, MEGA<sup>2</sup> II/1.1, S. 223f. (MEW 42, S. 225).

onsprozess – verlassen würde.

Es sollte gezeigt werden, wie wichtig es für das Verständnis der kapitalistischen Produktion ist, mittels der *Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten* durch die Abstraktion vom Kreislauf des Kapitals auf die *einfache* noch *nicht kapitalistisch bestimmte* Warenzirkulation und auf das in ihr enthaltene *Austauschverhältnis von Gebrauchswerten* zu stoßen. Marx kann jetzt, *ohne sich in einen fehlerhaften Zirkel zu verstricken*, ausgehend von der Analyse dieses abstrakt allgemeinen Austauschverhältnisses mit dem Aufsteigen zum Konkreten beginnen, d.h. damit, den Wert, die abstrakt menschliche Arbeit, die Ware, das Geld und schließlich mit der „Verwandlung von Geld in Kapital“ den Kreislauf des Kapitals zu erklären.<sup>14</sup>

Wie Lietz und Schwarz wollte Marx zur Zeit seiner Arbeit an den *Grundrissen* die ökonomisch gesellschaftlichen Formen zunächst ausgehend von der kapitalistischen Produktion erklären. Er hat aber, im Unterschied zu Lietz und Schwarz, erkannt, dass dies, wie mit der oben skizzierten Erklärung des Kreislaufs des Kapitals bewiesen wurde, nicht richtig ist. „Um den Begriff des Kapitals zu entwickeln, ist es nötig, *nicht von der Arbeit, sondern vom Wert auszugehen*, und zwar von dem schon in der Bewegung der Zirkulation entwickelten Tauschwert.“<sup>15</sup> Es ist ebenso unmöglich, direkt von der Arbeit zum Kapital überzugehen als von den verschiedenen Menschenrassen direkt zum Bankier oder von der Natur zur Dampfmaschine.“<sup>16</sup>

Es steht damit der fundamentale Sachverhalt fest, dass es zwischen der in den ersten drei Kapiteln des *Kapitals* von Marx erklärten *einfachen nicht kapitalistisch bestimmten Warenzirkulation* und der *kapitalistischen Produktion keine zeitliche Aufeinanderfolge* geben kann und in den ersten drei Kapiteln des *Kapitals* auch keine thematisch gemacht wird.

Nach der Erklärung des Gebrauchswerts und der Erklärung von dem, was sich im Austauschverhältnis der Gebrauchswerte abspielt, wird die oben bereits praktizierte Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten in der umgekehrten, d.h. aufsteigenden Richtung fortgesetzt, um die *einfache* Warenzirkulation und über sie hinaus den Kreislauf des Kapitals zu erklären, innerhalb dessen es eine *zeitliche Aufeinanderfolge* seiner beiden aus der kapitalistischen

<sup>14</sup> Ausgehend von Marx' Prolog zu dem kapitalistischen Reichtum, der in einer „ungeheuren Warensammlung“ erscheint, gibt Stephan Krüger, in einen fehlerhaften Zirkel sich verstrickend, auf die Frage, womit der Anfang der wissenschaftlichen Darstellung im *Kapital* gemacht werden muss, eine falsche Antwort, die bestimmte zu kritisierende Konsequenzen für seine Interpretation des ersten UA nach sich zieht. Siehe hierzu in der Website-Abhandlung Teil C: Exkurs zu Stephan Krügers Erklärung des Anfangs der Wissenschaft, des Werts, der gesellschaftlich formbestimmten abstrakt menschlichen Arbeit und der Ware in dem von ihm in der Zeitschrift „Z“ verfassten Kommentar zu dem Artikel von Barbara Lietz und Winfried Schwarz: „Wert, Austausch und Neue Marx-Lektüre“. Z 125 (März 2021), S. 112-125.

<sup>15</sup> Aus der Perspektive des Kapitals von 1872 müsste es ein wenig genauer heißen: „... sondern vom Wert“ und seiner „schon in der Bewegung der Zirkulation entwickelten“ aus dem Tauschwert bestehenden Erscheinungsform (Wertform).

<sup>16</sup> Grundrisse, MEW 42, S.183f. (Hervorh. – DW)

Produktion und der kapitalistischen Warenzirkulation bestehenden Phasen gibt.

Die Entscheidung darüber, ob die bereits erklärten, aus dem Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit bzw. der „Wertgegenständlichkeit“<sup>17</sup> bestehenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen vorrangig<sup>18</sup> in der kapitalistischen Produktion oder der kapitalistischen Warenzirkulation entstehen und existieren, kann nur mit dem Kreislauf des Kapitals gefällt werden und nicht mit der Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen der *einfachen* Warenzirkulation in den ersten drei Kapiteln des *Kapitals*. Was Heinrichs Auffassung anbelangt, muss die Charakterisierung: „vorrangig“ in der kapitalistischen Warenzirkulation für Lietz und Schwarz „eindeutig“ durch die Charakterisierung „einseitig“ ersetzt werden.

### III. „Einheit von Produktion und Austausch“ als Pendant zum Kreislauf des Kapitals

Für die Begründung ihrer Position sind Lietz und Schwarz auf die *zeitliche Aufeinanderfolge von Produktion und Warenzirkulation* angewiesen. Heinrich bietet ihnen ein Pendant zum Kreislauf des Kapitals an und zwar eine „Einheit von Produktion und Austausch“,<sup>19</sup> mit der er dem Vorwurf begegnet, er sei ein die Produktion ausklammernder Zirkulationstheoretiker. „In seiner ‚Lektüreeanleitung‘ (2008, 53) spricht er lieber von ‚Einheit von Produktion und Zirkulation‘...<sup>20</sup> Wenn wir bei ihm nach dem effektiven Anteil der Produktion (als Prozess *zeitlich vor* dem Austauschakt) an der Wertbildung suchen, werden wir nirgendwo fündig. Immer nur Austausch.“<sup>21</sup>

Während mit dem Kreislauf des Kapitals die *Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen* klar von der Entscheidung getrennt wird, ob diese vorrangig bzw. einseitig in der kapitalistischen Produktion oder der kapitalistischen Warenzirkulation entstehen und existieren, halten Lietz und Schwarz von vornherein fälschlicherweise daran fest, die ökonomisch gesellschaftlichen Formen *mit der kapitalistischen Produktion zu erklären*. Dies ist gleichbedeutend damit, dass sie das Austauschverhältnis von Gebrauchswerten, das Marx getrennt vom Kreislauf des Kapitals im ersten UA analysiert, um die ökonomisch gesellschaftlichen Formen zu erklären, mit einem Austauschverhältnis verwechseln bzw. vermischen, das innerhalb des Kreislaufs bzw. innerhalb der „Einheit von Produktion und Austausch“ in der kapitalistischen Warenzirkulation enthalten

<sup>17</sup> Zum Problem der Wertgegenständlichkeit kann hier nur auf die Website-Abhandlung verwiesen werden, insbesondere auf Abschnitt IV.

<sup>18</sup> Vorrangig in der kapitalistischen Produktion, was eine Beeinflussung der Wertbildung in der kapitalistischen Warenzirkulation mittels der zahlungsfähigen Nachfrage einschließt.

<sup>19</sup> Z 130 (Juni 2022), S. 81 u.a.

<sup>20</sup> „Diese Formulierung, wohl gewählt in Analogie zum Produktionsprozess des Kapitals, der nach Marx „im Ganzen betrachtet Einheit von Produktions- und Zirkulationsprozess“ (MEGA II/4.2, 7; MEW 25, 33) ist, scheint ein Zugeständnis an die Kritik zu sein. Aber die Analogie hinkt. Der unmittelbare Produktionsprozess ist für Marx wesentlich Verwertungsprozess und ohne die gesellschaftliche Form des Werts (und Mehrwerts) nicht denkbar.“ (Fußnote 26 in: Lietz und Schwarz, Z 126, S. 140).

<sup>21</sup> Z 126, S. 140. Hervorhebung – DW.

ist, die zeitlich auf die Produktion folgt. Es bleibt Lietz und Schwarz daher nichts anderes übrig als zu behaupten, der Wert sei „im Austauschverhältnis zweier oder mehrerer Waren bzw. in dem von Marx im ersten UA analysierten Austauschverhältnis von Gebrauchswerten „schon vorhanden“, so dass Marx ihn in diesem lediglich „gedanklich identifiziert.“<sup>22</sup>

Lietz und Schwarz erklären die gesellschaftlich formbestimmte abstrakt menschliche Arbeit, wie sich zeigen wird, mit den die kapitalistische Produktion repräsentierenden, voneinander *unabhängigen* Privatarbeiten. Infolgedessen pochen sie in aller Entschiedenheit darauf, dass die bereits erklärte abstrakt menschliche Arbeit und der ebenfalls von vorneherein durch sie bestimmte Wert *vor und in dem von Marx im ersten UA analysierten Austauschverhältnis von Gebrauchswerten bereits vorhanden* sind.<sup>23</sup> Mit diesem beginnt Marx aber auf die einzig mögliche Weise, den *noch nicht vorhandenen* und *noch nicht erklärten* Wert und die *noch nicht vorhandene und noch nicht erklärte* abstrakt menschliche Arbeit zu erklären. Die beiden ökonomisch gesellschaftlichen Formen werden erklärt, indem erklärt wird, wie sie in dem in der *einfachen* Warenzirkulation enthaltenen Austauschverhältnis von Gebrauchswerten und Waren *entstehen und existieren*.

#### IV. Verwandlung des *ahistorisch gültigen* „gemeinsamen Dritten“ in eine *historisch gesellschaftlich spezifische Form*

In Marx' Analyse des Austauschverhältnisses von Gebrauchswerten ist es entgegen der Auffassung von Lietz und Schwarz *nicht* der durch die abstrakt menschliche Arbeit *bestimmte historisch gesellschaftlich spezifische* Wert, der *als Erstes „gedanklich identifiziert“*<sup>24</sup> wird. Vielmehr besteht das Erste, das „entdeckt“ wird, aus dem *tatsächlich bereits vorhandenen ahistorisch gültigen* „gemeinsamen Dritten“ bzw. dem Gleichen der verschiedenen Gebrauchswerte, für das sich herausstellt, dass es aus den *ahistorisch gültigen* Eigenschaften der Gebrauchswerte und der konkret-nützlichen Arbeiten besteht, ein Arbeitsprodukt schlechthin bzw. gleiche menschliche Arbeit zu sein. Nachdem Marx das Gleiche der verschiedenen Gebrauchswerte als deren Eigenschaft nachgewiesen hat, ein Arbeitsprodukt zu sein, schließt er von dieser Eigenschaft auf die aus der gleichen menschlichen Arbeit schlechthin bestehende Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten. Damit steht fest, woraus das „gemeinsame Dritte“ der verschiedenen Gebrauchswerte und der konkret-nützlichen Arbeiten besteht. Marx ist *innerhalb des Austauschverhältnisses der Gebrauchswerte* auf diese *ahistorisch gültigen Eigenschaften*

<sup>22</sup> Lietz und Schwarz, Z 125, S. 115. Kursiv – D.W. „Der Wert ist im Austauschverhältnis zweier oder mehrerer Waren schon vorhanden, wenn Marx ihn in diesen gedanklich identifiziert und von der Gleichsetzung der Waren auf abstrakt menschliche Arbeit als Werts substanz schließt.“ (Ebenda). Siehe hierzu weiter unten.

<sup>23</sup> Dies ist, so sei es noch einmal betont, unmöglich, weil es zwischen der einfachen Warenzirkulation und der kapitalistischen Produktion keine zeitlich Aufeinanderfolge und damit keinen aus dieser herauskommenden Wert gibt, geschweige denn eine mit der kapitalistischen Produktion erklärte, den Wert bestimmende abstrakt menschliche Arbeit.

<sup>24</sup> Siehe Fußnote 28.

*gestoßen, welche die Bedingungen für deren Gleichsetzung sind.*

Marx hat bis zu dem Ausdifferenzieren des „Gleichen“ bzw. des „gemeinsamen Dritten“ in die beiden ahistorisch gültigen Eigenschaften bis zum letzten siebenzeiligen Absatz auf Seite 52, MEW 23, einen wissenschaftlich korrekten Weg zurückgelegt, der sich grundsätzlich durch das Vermeiden eines fehlerhaften Zirkels auszeichnet. Es ist unverständlich und verwunderlich, dass er nach dieser vollbrachten wissenschaftlichen Leistung<sup>25</sup> außer Acht lässt, dass diese Eigenschaften noch keine ökonomisch gesellschaftlichen Formen, d.h. noch kein Wert und noch keine abstrakt menschliche Arbeit sind. In meiner online zugänglichen Abhandlung zu dem Artikel von Lietz und Schwarz wird mit dem Rekurs auf das in der einfachen Warenzirkulation enthaltene historisch gesellschaftlich spezifische Austauschverhältnis der Gebrauchswerte das von Marx Versäumte in aller Ausführlichkeit nachgeholt. Es wird mit diesem *historisch gesellschaftlich spezifischen* Austauschverhältnis ausdrücklich erklärt, warum *das ahistorisch gültige* „gemeinsame Dritte“, d.h. warum *die ahistorisch gültige* Eigenschaft der Gebrauchswerte, ein Arbeitsprodukt zu sein, zum Wert und die ahistorisch gültige Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten, abstrakt menschliche Arbeit zu sein, zur historisch gesellschaftlich spezifischen Form wird.<sup>26</sup>

## **V. Transsubstantiation der real existierenden Austauschverhältnisse in die ideelle Welt der gedanklichen Abstraktionen**

In der Analyse des Austauschverhältnisses von Gebrauchswerten ahmt Marx mit der von ihm vorgenommenen Abstraktion nur ideell nach, was unabhängig von ihr die Gleichsetzung im Austauschverhältnis der Gebrauchswerte ist. Sie ist ein objektiver Vorgang, in dem die verschiedenen Gebrauchswerte auf rational erklärbarer Weise in der Hinsicht gleichgesetzt werden, in der sie wirklich gleich sind, d.h. in der Hinsicht, in der es das ahistorisch gültige „gemeinsame Dritte“ bzw. Gleiche außerhalb und innerhalb des Austauschverhältnisses gibt. „Dagegen halten wir daran fest (Z 125, 115), dass es sich im 1. UA um die gedankliche ‚Reduktion‘ des Arbeitsprodukts *durch Marx* handelt, zumal er das in den Ergänzungen und Veränderungen (E+V) (MEGA II/6, 31) selbst erklärt.“<sup>27</sup> Wenn Lietz und Schwarz die gedanklich-ideelle, im Kopf von Marx sich abspielende Abstraktion gegen die reale im realen gesellschaftlichen Gleichheitsverhältnis existierende Gleichsetzung ausspielen, dann geht es ihnen wohl darum, mit diesem von ihnen propagierten *Realitätsverlust* die *Bedeutungslosigkeit* der Austauschverhältnisse zu bestätigen. Abgesehen von der nicht existenten Transsubstantiation der real existierenden Austauschverhältnisse in die ideelle Welt der gedanklichen Abstraktionen, ist die Durchführung dieser Transsubstantiation „vergebliche Liebesmüh“, weil es in den Austauschverhältnissen der einfachen Warenzirkulation überhaupt nicht um ein mit der kapitalistischen Produktion kon-

<sup>25</sup> Diese Leistung hatte Marx in der Auflage von 1867 noch nicht vollbracht.

<sup>26</sup> Siehe hierzu die Abschnitten IV. und V. der Website-Abhandlung: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) Menüpunkt Artikel.

<sup>27</sup> Lietz und Schwarz, Z 130, S. 83, Fußnote 5; kursiv – D.W.



kurrierendes vorrangiges oder einseitiges Entstehen und Existieren des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit in der kapitalistischen Produktion geht.

## **VI. Die Erklärung der abstrakt menschlichen Arbeit vor dem Austausch mit voneinander unabhängigen Privatarbeiten**

All das, was sich hinsichtlich des Werts, der abstrakt menschlichen Arbeit und der „Wertgegenständlichkeit“ im kapitalistischen Produktionsprozess abspielt, hat keine Auswirkungen auf das, was sich bei der Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen auf der Abstraktionsebene der einfachen Warenzirkulation in dem Austauschverhältnis der Gebrauchswerte bzw. Waren abspielt, das Marx im ersten UA analysiert. Es gibt also im Gegensatz zu Lietz' und Schwarz' Auffassung keine bereits mit dem kapitalistischen Produktionsprozess gegebene Erklärung der abstrakt menschlichen Arbeit, des Werts, der „Wertgegenständlichkeit“ und der Ware. Sie haben aber eine solche für sie grundlegende Erklärung gegeben und *greifen mit ihr in die Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen ein, die Marx in der Analyse des Austauschverhältnisses der Gebrauchswerte gibt*. Dabei ist es unvermeidlich, dass sie diese von Marx im ersten UA gegebene Erklärung bis zur Unkenntlichkeit verändern. Hierbei spielt die bereits unabhängig vom Austauschverhältnis mit den gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Privatarbeiten falsch erklärte abstrakt menschliche Arbeit die entscheidende Rolle.

Lietz und Schwarz versuchen, die den Wert bestimmende abstrakt menschliche Arbeit mit der kapitalistischen Produktion zu erklären. Sie berücksichtigen nicht, dass dies allein schon deswegen nicht möglich ist, weil sich in der kapitalistischen Produktion die bereits von Marx auf der Abstraktionsebene der einfachen Warenzirkulation erklärten ökonomisch gesellschaftlichen Formen weiterentwickelt haben. Was z.B. die einfache Ware als Gebrauchswert und Wert und der ihr entsprechende einfache *Doppelcharakter der Arbeit* ist, hat sich im kapitalistischen Produktionsprozess zur prozessierenden Einheit von konkret-nützlichem Gebrauchswerte herstellendem „Arbeitsprozess“ und dem Wertbildungsprozess bzw. der Verwertung des Werts weiterentwickelt.

Lietz und Schwarz ahnen wohl, dass es mit den bereits weiterentwickelten ökonomisch gesellschaftlichen Formen in der kapitalistischen Produktion nicht möglich ist, unmittelbar die abstrakt menschliche Arbeit und den Wert zu erklären. Sie fragen nämlich danach, ob es eine der Produktion vorausliegende Möglichkeit gibt, die beiden ökonomisch gesellschaftlichen Formen zu erklären, ohne auf die Austauschverhältnisse der Gebrauchswerte bzw. Waren im ersten UA zugreifen zu müssen. Sie stellen dazu fest, der Wert sei *sowohl dem „unmittelbaren Produktionsprozess“ als auch der „theoretischen Analyse der Ware“ (der Analyse des Austauschverhältnisses von Gebrauchswerten) vorausgesetzt*.<sup>28</sup> Um ihrem hiermit heraufbeschworenen Dilemma zu entgehen, schieben Lietz

<sup>28</sup> „Nicht nur beim unmittelbaren Produktionsprozess ist die Form Wert bereits unterstellt, sondern auch bei der vorausgehenden theoretischen Analyse der Ware.“ Lietz und Schwarz, Teil I, S. 115. Siehe hierzu ausführlich in der Website-Abhandlung Abschnitt: VII.1.2.

und Schwarz zwischen die kapitalistische Produktion und die Austauschverhältnisse den „Komplex der voneinander unabhängigen Privatarbeiten“. Obwohl dieser Komplex nicht unmittelbar zur Produktion gehört, ist er für Lietz und Schwarz dazu geeignet, die Produktion zu repräsentieren. Es kommt für sie dabei vor allem darauf an, den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit grundlegend außerhalb des Austauschs bzw. außerhalb des Austauschverhältnisses von Gebrauchswerten bzw. Waren zu *erklären*.

Um die abstrakt menschliche Arbeit zu erklären, stellen Lietz und Schwarz zwischen den voneinander unabhängigen Privatarbeiten eine von ihnen erfundene gesellschaftliche Beziehung her, die *keine Austauschbeziehung ist*. Da die Privatarbeiten voneinander verschieden sind, „benötigt“ man für ihre obskure gesellschaftliche Beziehung ein „Gleiches“, das für Lietz und Schwarz unversehens, „wie aus der Pistole geschossen“, aus der abstrakt menschlichen Arbeit besteht. Lietz und Schwarz werden dann aber durch entsprechende Äußerungen von Marx gezwungen, auch auf den Austausch der Waren einzugehen; denn für Marx kommt als gesellschaftliche Beziehung zwischen den Privatarbeiten als *Gegenstück zu deren wechselseitiger Unabhängigkeit* nur das Austauschverhältnis der Gebrauchswerte bzw. Waren in Frage. Mit dem Austauschverhältnis von Gebrauchswerten hat er im Gegensatz zu Lietz und Schwarz im ersten UA den Wert und die gesellschaftlich formbestimmte abstrakt menschliche Arbeit erklärt. Es kann *vor* diesem Austauschverhältnis nichts geben, das bereits etwas gesellschaftlich Formbestimmtes ist.

Wenn Lietz und Schwarz auf die oben skizzierte Weise die abstrakt menschliche Arbeit und damit auch den Wert mit der kapitalistischen Produktion erklärt haben, dann ist für sie damit im Wesentlichen all das abgedeckt, was Marx im ersten UA mit dem Austauschverhältnis der Gebrauchswerte erklären kann. Dieses Austauschverhältnis, das für sie fälschlicherweise ein auf die kapitalistische Produktion zeitlich folgendes Austauschverhältnis von Waren ist, kann von ihnen umstandslos mittels der bereits mit dem Komplex der voneinander unabhängigen Privatarbeiten erklärten abstrakt menschlichen Arbeit *vereinnahmt* werden. Die *außerhalb* des Austauschverhältnisses erklärte abstrakte menschliche Arbeit bestimmt *innerhalb* des Austauschverhältnisses all das, was sich in diesem hinsichtlich ihrer selbst und des Werts abspielt. Lietz und Schwarz fassen diese *Vereinnahmung* des von Marx im ersten UA analysierten Austauschverhältnisses mit der abenteuerlichen Behauptung zusammen, Marx selbst habe eine bereits mit der kapitalistischen Produktion erklärte „abstrakt menschliche“ Arbeit in den „Wertbegriff hereingenommen“ und in den ersten UA vorgezogen.<sup>29</sup>

Marx schließt *innerhalb* des Austauschverhältnisses der Gebrauchswerte von der *ahistorisch gültigen* Eigenschaft der verschiedenen Gebrauchswerte, ein Arbeitsprodukt zu sein, auf die *ahistorisch gültige* Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten, gleiche bzw. abstrakt menschliche Arbeit zu sein. Weil Lietz und

<sup>29</sup> „In Teil I (Kap. VI) haben wir gezeigt, dass Marx in der 2. Auflage die ‚gleiche menschliche Arbeit, abstrakt menschliche Arbeit‘ in den Wertbegriff hereinnimmt und in den ersten UA vorzieht.“ (Lietz und Schwarz, Teil II, S.137; kursiv – D.W.).

Schwarz auch mit dem Austausch bestätigen wollen, dass die mit der Produktion bereits als gesellschaftlich formbestimmte abstrakt menschliche Arbeit den Wert bestimmt, existiert für sie dieser Rückschluss nicht. Die bereits außerhalb der Austauschverhältnisses mit der kapitalistischen Produktion als gesellschaftlich formbestimmte erklärte abstrakt menschliche Arbeit habe Marx wie folgt in das Austauschverhältnis „vorgezogen“ und in den „Wertbegriff“ hereingenommen: Wenn es diese gesellschaftlich formbestimmte abstrakt menschliche Arbeit ist, auf die jetzt in dem von Marx analysierten Austauschverhältnis zurückgeschlossen wird, dann ist zwangsläufig auch dasjenige, von dem aus auf diese zurückgeschlossen wird, nämlich die Eigenschaft der Gebrauchswerte, ein Arbeitsprodukt zu sein, keine ahistorisch gültige Eigenschaft mehr, sondern eine Eigenschaft, die zugleich zu einer historisch gesellschaftlich spezifischen Form, d.h. zum *Wert* geworden ist. Indem für Lietz und Schwarz die von ihnen mit der kapitalistischen Produktion erklärte abstrakt menschliche Arbeit in dem von Marx im ersten UA analysierten Austauschverhältnis diese außergewöhnliche, den Wert bestimmende Rolle spielt, haben sie einen mystisch irrationalen Zusammenhang zwischen der *kapitalistischen* Produktion und der *einfachen* Warenzirkulation hergestellt.

Lietz und Schwarz verändern grundlegend Marx' Analyse des Austauschverhältnisses auf die skizzierte Weise mit dessen *Vereinnahmung* durch die mit der kapitalistischen Produktion erklärte abstrakt menschliche Arbeit. Sie beabsichtigen, mit dieser *Vereinnahmung* nachzuweisen, dass es in Marx' Analyse des Austauschverhältnisses im ersten UA auf eine Art und Weise um den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit geht, in der bereits am Anfang der Darstellung des kapitalistischen Reproduktionsprozesses Marx selbst den Beweis liefere, dass die beiden ökonomisch gesellschaftlichen Formen vorrangig bzw. ausschließlich in der kapitalistischen Produktion entstehen und existieren.

## VII. Falsche Schlussfolgerungen

Lietz und Schwarz vermischen das Erklären des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit mit dem Nachweis, was es mit den beiden ökonomisch gesellschaftlichen Formen in der kapitalistischen Produktion und der kapitalistischen Warenzirkulation auf sich hat. Sie müssen daher annehmen, alle Sätze in den ersten drei Kapiteln des *Kapitals*, die etwas mit der Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen zu tun haben, seien falsch, weil sie beweisen würden, dass der Wert und die gesellschaftlich formbestimmte abstrakt menschliche Arbeit einseitig in der kapitalistischen Warenzirkulation *entstehen und existieren* würden. In dieser Hinsicht wäre Marx dann der Gründungsvater der „Neuen Marx-Lektüre“, den Lietz und Schwarz hätten entdecken und kritisieren müssen, bevor sie die Protagonisten der „Neuen Marx-Lektüre“ kritisieren.

Mit dem folgenden Satz aus dem Buch über den „dialektischen Widerspruch im Kapital“<sup>30</sup> versuchen Lietz und Schwarz, an Hand eines Beispiels die für sie fal-

<sup>30</sup> Dieter Wolf, *Der dialektische Widerspruch im Kapital. Ein Beitrag zur Marxschen Werttheorie*, Hamburg 2002 (durchgesehene Neuauflage von „Ware und Geld“ von 1985).

sche Behauptung zu kritisieren, der Wert würde ausschließlich im Austausch bzw. in den Austauschverhältnissen entstehen und existieren, so als ob es in der kapitalistischen Produktion keine Wert- und Mehrwertbildung geben würde. „Ähnlich (wie Heinrich – D.W.) erklärt Dieter Wolf: ‚Die Arbeitsprodukte werden im Austausch gleichgesetzt und hiermit in Werte bzw. in Vergegenständlichungen der abstrakt-menschlichen Arbeit verwandelt, welche sich damit als die spezifisch-gesellschaftliche Form aller Arbeiten erweist.‘“<sup>31</sup> In diesem Satz geht es, wie in „tausend“ anderen Sätzen in diesem Buch und in Marx' *Kapital* um die Erklärung der zur *einfachen* Warenzirkulation gehörenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen. Es wird mit diesem Satz das Entstehen und Existieren des Werts in der kapitalistischen Produktion *nicht geleugnet*. Der Kontext des Satzes aus dem Buch über den „dialektischen Widerspruch“ beweist zudem das Gegenteil von dem, was Lietz und Schwarz fälschlicherweise aus diesem Satz herauslesen.<sup>32</sup>

Auch Klaus Müller<sup>33</sup> blendet den logisch systematischen Stellenwert aus, den die *einfache* Warenzirkulation im Gang der logisch systematischen Darstellung einnimmt. Ohne Lietz und Schwarz zu erwähnen, zitiert er noch einmal den besagten Satz aus dem Buch zum „*dialektischen Widerspruch*“, um die von Lietz und Schwarz bereits gemachten falschen Schlussfolgerungen zu übernehmen.

In seiner Kritik an Heinrich vermischt Müller beispielhaft das *Erklären* des Werts auf der Abstraktionsebene der einfachen Warenzirkulation mit dem *Entstehen* des Werts in der kapitalistischen Produktion. „Heinrich übergeht die klaren Aussagen im Marxschen Text und verwechselt den Wert mit der *Wertform*. Er bezieht sich auf Marx' Satz: ‚Erst innerhalb des Austauschs erhalten die Arbeitsprodukte ... Wertgegenständlichkeit‘ (MEW 23: 87), *übersieht aber folgende unmissverständliche Aussage*: ‚Der Austauschprozess gibt der Ware, die er in Geld verwandelt, nicht ihren Wert, sondern ihre spezifische Wertform.‘ (MEW 23: 105) Tauschwert gibt es erst im Austausch. Das heißt aber nicht, dass es den Wert erst im Austausch gibt. (...) Der Wert existiert vorher in der Produktion (...)“<sup>34</sup> Wenn es aber um das *Erklären des Werts und der Wertformen* geht, dann hat dies noch nichts damit zu tun, dass der Wert in weiterentwickelter Form in der kapitalistischen Produktion existiert. Müller benutzt Sätze aus dem ersten bzw. zweiten Kapitel, die den Kontext von Sätzen bilden, die er nicht beachtet, weil es in ihnen darum geht, *den Wert zu erklären*, indem erklärt wird, wie er samt der Wertformen in den Austauschverhältnissen und dem Austauschprozess entsteht. Im ersten Kapitel beginnt die *Erklärung des Werts* zwecks Vermeidung eines fehlerhaften Zirkels mit der Analyse des *Austauschverhältnisses von Gebrauchswerten bzw. des quantitativen Verhältnisses von Ge-*

<sup>31</sup> Ebenda, S. 79, zit. bei Lietz, Schwarz, Teil I, S. 112.

<sup>32</sup> Siehe hierzu ausführlich in der Website-Abhandlung, Seite 7 ff.

<sup>33</sup> Klaus Müller, Wert, Preis und Arbeitszeit – einige Ergänzungen, in: Z 130, S. 149 ff.

<sup>34</sup> Ebenda. S. 151.

*brauchswerten*,<sup>35</sup> in dem, im Unterschied zu Müllers zitiertem Satz, noch keine Wert besitzenden Waren vorkommen. Das Gleiche der *verschiedenen Gebrauchswerte* zu erkennen, ist der erste Schritt auf dem Weg den Wert zu *erklären*, um später im dritten UA, die von ihm verschiedenen Wertformen bzw. Tauschwerte mit dem Austauschverhältnis von bereits Wert besitzenden Waren zu erklären. Der im zweiten Kapitel dargestellte Austauschprozess, in dem es, als Gegenstück zum ersten Kapitel, um das praktische Realisieren der Austauschverhältnisse geht, beginnt, wiederum um einen fehlerhaften Zirkel zu vermeiden, mit einer Ausgangssituation, für die gilt: Die Waren „stehn sich daher überhaupt *nicht* gegenüber *als Waren*, sondern *nur als Produkte oder Gebrauchswerte*.“<sup>36</sup>

### VIII. „Kann Marx noch eindeutiger sagen, dass der Wert erst im Austausch entsteht?“<sup>37</sup>

Müller verweist auf einen für Heinrich, Lietz und Schwarz wichtigen Satz aus dem *Kapital*, in dem es, wie in dem zitierten Satz aus dem Buch zu dem „dialektischen Widerspruch“, darum geht, den Wert bzw. die „Wertgegenständlichkeit“ mit dem Austausch bzw. mit dem Austauschverhältnis von Arbeitsprodukten zu erklären. Der oben verkürzt zitierte Satz lautet: „Erst innerhalb ihres Austauschs erhalten die Arbeitsprodukte zunächst eine von ihrer sinnlich verschiedenen Gebrauchsgenständlichkeit getrennte gesellschaftlich gleiche Wertgegenständlichkeit“ (MEGA II/6, S. 104 [Herv. Marx]; MEW 23, 87). Lietz und Schwarz sehen in diesem Satz einen Angriff auf ihre Position bzw. eine Provokation, die sie mit der Frage zuspitzen: „Kann Marx noch eindeutiger sagen, dass der Wert erst im Austausch entsteht?“<sup>38</sup>

Der den Streit zwischen Heinrich und Lietz/Schwarz auslösende Satz setzt die Analyse des Austauschverhältnisses der Gebrauchswerte voraus, in der Marx im ersten UA unabhängig von jeglicher mit dem Produktaustausch beginnenden historischen Entwicklung und unabhängig von jeglicher Produktion den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit einzig und allein mit dem Austauschverhältnis der Gebrauchswerte erklärt. Der Kontext des Satzes zeichnet sich dadurch aus, dass Marx in ihm Sachverhalte der vorausgegangenen Erklärung des Werts bzw. der abstrakt menschlichen Arbeit mit dem Austauschverhältnis zur Sprache bringt bzw. benutzt. „Sie (bestimmte nützliche Arbeiten – D.W.) befriedigen andererseits nur die mannigfachen Bedürfnisse ihrer eignen Produzenten, sofern jede besondere nützliche Privatarbeit mit jeder andren nützlichen Art Privatarbeit *austauschbar* ist, also ihr gleichgilt. Die Gleichheit *toto coelo* <völlig> verschiedner Arbeiten kann nur in einer Abstraktion von ihrer wirklichen Ungleichheit bestehn, in der Reduktion auf den gemeinsamen Charakter, den sie als Verausgabung menschl-

<sup>35</sup> MEW 23, S. 50f.

<sup>36</sup> MEW 23, S. 101.

<sup>37</sup> Lietz und Schwarz, Teil I, S. 123.

<sup>38</sup> Ebenda.

cher Arbeitskraft, abstrakt menschliche Arbeit, besitzen.“<sup>39</sup> Der Kontext des Satzes besitzt den Charakter einer nachträglichen Illustration der im ersten Unterabschnitt gegebenen Erklärung des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit, mit dem zur einfachen Warenzirkulation gehörenden Austauschverhältnis, für das es kein zeitliches „Vor“ und kein zeitliches „Nach“ der Produktion gibt. Es wird von Marx völlig unabhängig von jeder Produktion und jeder mit dem Produktaustausch beginnenden historischen Entwicklung analysiert, um die besagten ökonomisch gesellschaftlichen Formen zu erklären. *Der Lietz und Schwarz herausfordernde Satz gehört zu den Sätzen, in denen es innerhalb der einfachen Warenzirkulation um die Erklärung des Werts geht, die von Heinrich, Lietz und Schwarz nicht dazu missbraucht werden können, um ihre jeweilige Entscheidung für das vorrangige bzw. einseitige Entstehen des Werts in der kapitalistischen Produktion bzw. der kapitalistischen Warenzirkulation zu begründen.*

Im Kontext des Satzes geht es um die Skizze einer mit dem Produktaustausch beginnenden historischen Entwicklung, in der ab einem bestimmten Zeitpunkt die Produktion über die Warenzirkulation herrscht, was für Lietz und Schwarz bedeutet, dass es ab diesem Zeitpunkt nur noch Austauschverhältnisse gibt, in denen Werte existieren, die in der vorausgehenden Produktion geschaffen worden sind. Damit sei bewiesen, dass es nur in dem anfänglichen Produktaustausch so gewesen sei, dass es *vor* der Ausführung des Austauschs nur Gebrauchswerte und konkret nützliche Arbeiten gegeben habe. Da es aber in den in der historischen Entwicklung entstandenen Gesellschaften (Gemeinwesen) keinen Produktaustausch mehr gäbe, könne dieser auch nicht als Beweis dafür dienen, dass in der kapitalistischen Gesellschaft die in der kapitalistischen Produktion geschaffenen Gebrauchswerte erst in dem zeitlich nachfolgenden Austausch ihre historisch gesellschaftlich spezifische Form erhalten würden, es also wie beim Produktaustausch vor dem Austausch nur Gebrauchswerte und konkret nützliche Arbeiten geben würde. Solche Austauschverhältnisse, *vor* denen es noch keine ökonomisch gesellschaftlichen Formen gibt, gibt es aber, was durch keine vom Produktaustausch ausgehende zur kapitalistischen Gesellschaft führende Entwicklung widerlegt werden kann. Es handelt sich aber selbstredend nicht um die Austauschverhältnisse, die in der kapitalistischen Warenzirkulation enthalten sind, die eine Phase im Kreislauf des Kapitals ist, sondern um die Austauschverhältnisse, die in der *einfachen* Warenzirkulation enthalten sind, die aus Gründen der wissenschaftlichen Stringenz aus dem Kreislauf des Kapitals „herausabstrahiert“ worden ist. Das erste dieser Austauschverhältnisse ist das Austauschverhältnis der Gebrauchswerte, das Marx im ersten UA analysiert, um einen noch nicht vorhandenen Wert und eine noch nicht vorhandene gesellschaftlich formbestimmte abstrakt menschliche Arbeit zu erklären. Es handelt sich nicht um ein den Produktaustausch bestimmendes Austauschverhältnis, es hat aber mit diesem gemeinsam, dass es vor ihm noch keinen Wert und keine gesellschaftlich formbestimmte Arbeit gibt. Dieser Tatbestand ist beim Produktaustausch ein dem historischen Entwicklungsstadium geschuldeter Tatbestand, während es bei dem von Marx analysierten Austauschverhältnis der

<sup>39</sup> MEW 23, S. 87f. Hervorhebung – D.W. Dies sind im Wesentlichen Paraphrasierungen von Ausführungen im ersten UA.

Gebrauchswerte ein dem fundamentalen wissenschaftlichen Kriterium geschuldeter Tatbestand ist, einen fehlerhaften Zirkel zu vermeiden.

## IX. Der Wertcharakter, der schon bei der Produktion selbst in Betracht kommt

Zu einem von Marx in dem historisch-illustrativen Kontext vorgebrachten Aspekt, der Heinrich, Lietz und Schwarz jeweils veranlasst, ihre Position zu rechtfertigen, seien einige Bemerkungen gemacht. Dieser Aspekt hat auf besondere Weise etwas mit dem Entstehen und Existieren des Werts in der (kapitalistischen) Produktion zu tun. „Diese Spaltung des Arbeitsprodukts in nützliches Ding und Wertding betätigt sich nur praktisch, sobald der Austausch bereits hinreichende Ausdehnung und Wichtigkeit gewonnen hat, damit nützliche Dinge für den Austausch produziert werden, *der Wertcharakter der Sachen also schon bei ihrer Produktion selbst in Betracht kommt.*“<sup>40</sup>

Für Lietz und Schwarz ist diese in der historischen Skizze von Marx gewonnene Erkenntnis, dass der „*Wertcharakter der Sachen also schon bei ihrer Produktion selbst in Betracht kommt*“, der Beweis dafür, der Wert würde vorrangig bzw. ausschließlich in der kapitalistischen Produktion entstehen und müsse daher, wie auch immer, mit dieser erklärt werden. Damit wäre er folglich bereits am Anfang seiner Erklärung im ersten UA vorhanden. Für Heinrich ist es genau umgekehrt. Für ihn beweist die Feststellung von dem „*in Betracht kommen*“ *des Werts in der Produktion* die alleinige Entstehung des Werts im Austausch bzw. in den Austauschverhältnissen. Wenn der Wert in der Produktion existieren würde, so argumentiert Heinrich, *müsste er nicht erst in Betracht kommen*. Da der Wert aber im Austausch entsteht und existiert, ist es auch der in diesem existierende Wert, der *in der Produktion zwar in Betracht kommt, aber in dieser selbst nicht entsteht und existiert*.

Heinrich, Lietz und Schwarz halten die Rede von dem „*in Betracht kommen des Werts in der Produktion*“ jeweils für ausreichend, um ihre jeweiligen entgegengesetzten Positionen zu begründen. Die Feststellung von dem „*in Betracht kommen des Werts in der Produktion*“ kann aber keinesfalls die erforderliche, mit dem Kreislauf des Kapitals zu gebende Erklärung des Zusammenhangs zwischen kapitalistischer Warenzirkulation und kapitalistischer Produktion ersetzen. Hinzu kommt, dass diese Feststellung anscheinend nicht verhindern kann, dass sie von Heinrich, Lietz und Schwarz als Begründung ihrer entgegengesetzten Erklärungen der Entstehung des Werts benutzt werden kann. Es ist angesichts dieses interpretationsbedürftigen Charakters von Marx' Feststellung verwunderlich, wenn Heinrich, um mit ihr seine Position zu stützen bzw. zu beweisen, behauptet, Marx drücke den Sachverhalt „*sehr präzise*“ aus, wenn er schreibt, dass „*der Wertcharakter der Sachen also schon bei ihrer Produktion in Betracht kommt.*“<sup>41</sup>

In der kapitalistischen Produktion hat sich vermittels des Kreislaufs des Kapitals der Wert zu dem sich verwertenden Wert und die den Gebrauchswert schaffende

<sup>40</sup> MEW 23, S. 87.

<sup>41</sup> Ebenda.

konkret nützliche Arbeit hat sich zum technologisch innerbetrieblich gesellschaftlich organisierten Arbeitsprozess weiterentwickelt. An die Stelle des Satzes von dem „in Betracht kommen des Werts in der Produktion“, der auf eine vage und missverständliche Weise eine Beziehung zwischen *einfacher* Warenzirkulation und *kapitalistischer* Produktion herstellt, muss der folgende Satz treten, der aufgrund der Erklärung der Ware im ersten Kapitel des *Kapitals* diese Beziehung auf eine von Vermutungen freie und unmissverständliche Weise herstellt. „Wie die Ware selbst Einheit von Gebrauchswert und Wert, muß ihr Produktionsprozeß Einheit von Arbeitsprozeß und Wertbildungsprozeß sein. Betrachten wir den Produktionsprozeß nun auch als Wertbildungsprozeß.“<sup>42</sup> „Man sieht: der früher aus der Analyse der Ware gewonnene Unterschied zwischen der Arbeit, soweit sie Gebrauchswert, und derselben Arbeit, soweit sie Wert schafft, hat sich jetzt als Unterscheidung der verschiedenen Seiten des Produktionsprozesses dargestellt. Als Einheit von Arbeitsprozeß und Wertbildungsprozeß ist der Produktionsprozeß Produktionsprozeß von Waren; als Einheit von Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß ist er kapitalistischer Produktionsprozeß, kapitalistische Form der Warenproduktion.“<sup>43</sup>

Das Ergebnis des Disputs um die Deutung des oben zitierten Satzes vom „in Betracht ziehen des Werts...“ bestätigt die Kritik von Lietz' und Schwarz' an Heinrichs „einseitiger“ Auffassung, der Wert würde *nicht* in der Produktion entstehen und existieren. Wie sie ihre Kritik mit der *Erklärung* des Werts und der gesellschaftlich formbestimmten abstrakt menschlichen Arbeit begründen, ist das Thema dieses Artikels. Dort, wo im Unterschied zu Lietz' und Schwarz' Auffassung der Wert und die abstrakt menschliche Arbeit einzig und allein **erklärt werden können**, nämlich mit den in der *einfachen* Warenzirkulation enthaltenen Austauschverhältnissen, kann aber nicht die für sie erforderliche Entscheidung gefällt werden, ob die beiden ökonomisch gesellschaftlichen Formen zuerst in der kapitalistischen Produktion entstehen und existieren, bevor sie in der kapitalistische Warenzirkulation existieren oder einseitig bzw. ausschließlich nur in der kapitalistischen Warenzirkulation.

---

<sup>42</sup> MEW 23, S. 201.

<sup>43</sup> MEW 23, S. 211.